

Der heilige Gral des Pop

Nicht nur die Pop-Welt hat darauf gewartet: Über 20 Jahre nach der ersten Überspielung auf CD wird der komplette **Beatles-Katalog** generalüberholt. Andreas Kunz klärt über die Hintergründe auf.

Die Beatles sind und bleiben für mich der Maßstab. ... Diese Musik wird so lange fortleben wie die Werke von Brahms, Beethoven oder Bach.“ Nicht nur Leonard Bernstein äußerte sich enthusiastisch über die größte Band des 20. Jahrhunderts. Viele Klassikhörer, für die Popmusik oft eher ein akustisches Ärgernis bedeutet, schätzen die „Fab Four“ aus Liverpool. Wer allerdings Wert auf herausragende Klangqualität legt, der konnte mit den bisherigen Überspielungen der Originalalben auf CD nicht zufrieden sein. Zwar waren diese von George Martin höchstpersönlich betreut worden, dem Produzenten der Beatles, einem klassisch ausgebildeten Oboisten. Aber eben bereits 1987 – zu einer Zeit also, als die CD noch ein jungfräuliches Medium war und auch die technischen Möglichkeiten des Remastering noch längst nicht so ausgereift waren wie heute.

Deswegen folgte ich voller Vorfreude einer Einladung der Plattenfirma EMI, mir in den Londoner Abbey Road Studios vorab einen Eindruck über eine Neuüberspielung der Originalbänder auf CD zu verschaffen. Dort, in einem schmucken Gebäude im noblen Stadtteil St. John's Wood, haben unzählige Fans den Beatles an einer Mauer ihre Reverenz erwiesen. Und der berühmte Zebrastreifen – vom Cover des Albums „Abbey Road“ bekannt – wird bereits an diesem sonnigen Vormittag von unzähligen Jugendlichen belagert, die angesichts des Londoner Verkehrs ihre Gesundheit riskieren, um sich dort in Beatles-Pose fotografieren zu lassen.



Foto: Apple Corps Ltd

Auch rund 40 Jahre nach dem Ende der Beatles begeistern ihre Songs Millionen von Menschen: John Lennon, Paul McCartney, Ringo Starr, George Harrison (v.l.n.r.).

Endlich dürfen wir Hand voll Musikjournalisten die „heiligen Hallen“ betreten. Wie war es wohl damals, als die Beatles, aber auch Maria Callas oder Herbert von Karajan hier meisterhaft musizierten? Der Marketing-Koordinator Paul Bromby begrüßt uns, um uns Dokus im QuickTime-Dateiformat mit raren Fotos, Mitschnitten der Fab Four im Studio und filmischem Archivmaterial vorzuführen, die jede der CDs von „Please Please Me“ bis „Let It Be“ enthält. Bei „The Beatles“ (1968) etwa erleben wir einen Paul McCartney, der in den Abbey Road Studios den Song „Blackbird“ einstudiert, sowie Film-Szenen aus dem indischen Meditationscamp, in dem viele der Songs für das sogenannte „Weiße Album“ komponiert wurden. Sehr aufwendig und teuer sei es gewesen, berichtet Bromby, aus neun Stunden weitgehend unveröffentlich-

tem Material diese Kurzdokus zu produzieren. Und natürlich sparte man auch nicht an der Aufmachung der CDs: Jedes Album erscheint im originalen Cover-Artwork und enthält ein 16-seitiges Booklet mit neu verfassten Liner Notes und zahlreichen seltenen Fotos.

Nach halbstündiger Vorführung, die auch das separat erscheinende Computerspiel „The Beatles Rockband“ beinhaltet, wird's ernst, denn nun geht's an die wichtigste Frage: Wie klingen die neuen Remaster? Dazu wechseln wir vom Aufnahme- in den Regieraum, wo uns die Tonmeister Allan Rouse und Steve Rooke das Resultat ihrer Arbeit über „B & W Nautilus“-Lautsprecher präsentieren. Im Schnelldurchlauf werden zunächst Songausschnitte aus allen Schaffensphasen der Beatles gespielt: jeweils zuerst die alte Remaster-Fassung von 1987, gefolgt von der neuen Arbeit.

Beatles-Alben

Die Stereoalben (einzeln oder als Box-Set für zirka 290 Euro erhältlich):

Please Please Me (CD-Debüt in Stereo), With The Beatles (CD-Debüt in Stereo), A Hard Day's Night (CD-Debüt in Stereo), Beatles For Sale (CD-Debüt in Stereo), Help!, Rubber Soul, Revolver, Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band (einschließlich aktualisierter Aufzeichnungen aus dem Jahr 1987 und neuem Intro von Paul McCartney), Magical Mystery Tour, The Beatles, Yellow Submarine (einschließlich Original-US-Liner-Notes), Abbey Road, Let It Be, Past Masters

Die Stereoalben wurden von Guy Massey, Steve Rooke, Sam Okell sowie Paul Hicks und Sean Magee in EMIs Londoner Abbey Road Studios remastert. Sie enthalten Original-Vinyl-Artwork und -Liner-Notes sowie umfangreiches Archivfotomaterial, zusätzliche historische Anmerkungen von Kevin Howlett und Mike Heatley und Infos über die Aufnahmen von Allan Rouse und Kevin Howlett. Auf jedem Originalalbum ist zusätzlich eine Doku als QuickTime-Mini-Datei (beim Box-Set auf einer Extra-DVD). Das Doppelalbum „Past Masters“ mit von den Beatles separat auf Singles, B-Seiten oder EPs veröffentlichten Songs beinhaltet neue Liner Notes von Kevin Howlett. Die Einzelalben gibt es bis Ende des Jahres als DigiPack, danach nur noch als Jewel Case. Außerdem erscheint die Box „**The Beatles in Mono**“ (Preis: zirka 250 Euro).



Und auch wenn man sich gewünscht hätte, noch länger vergleichen zu können, so fallen die Unterschiede sofort ins Ohr: etwa, dass bei den neuen Fassungen der Überspielpegel angehoben wurde, der Bass präsenter ist und das Klangbild insgesamt etwas klarer ist. Zudem gibt es jetzt die frühen vier Beatles-Alben erstmals in Stereo, darunter mit „A Hard Day's Night“ ihr erstes Album-Meisterwerk (die zusätzliche Box mit sämtlichen Beatles-Alben in Mono richtet sich dagegen wohl an den ganz speziellen Fan).

Ein deutlicher Fortschritt also. Andererseits hatten die Veröffentlichungen von „Yellow Submarine“ in der „Songtrack“-Edition (1999), „Let It Be... Naked“ (2004) und „Love“ (2007) noch andere Erwartungen geweckt. Bei allen dreien handelte es sich zwar nicht um Originalalben, und besonders „Love“ – ursprünglich nur der Soundtrack für eine Show in Las Vegas – ist wegen Eingriffen in die Struktur der Beatles-Songs künstlerisch umstritten. Aber in punkto Remastering und Remixing hat gerade dieses Projekt einen Standard gesetzt – wenn man darunter die Anpassung an heutige Hörgewohnheiten, etwa im Hinblick auf die Stereo-Balance und ein „audiophiles“ Klangideal versteht. Mit anderen Worten: Haben die fünf Ton-

Alben verzichteten? Schließlich tönt bei einer Songperle wie „In My Life“ (1965) das Schlagzeug immer noch (nur) aus dem linken Lautsprecher, die Stimmen dagegen aus dem rechten: lupenreines „Ping-Pong-Stereo“, nach heutigen Hörgewohnheiten vorsintflutlich. Und immerhin hatte ja selbst George Martin Mitte der 1980er Jahre die beiden Alben „Help“ und „Rubber Soul“ neu remixed, weil er rund 20 Jahre später mit seiner „Originalarbeit“ nicht mehr zufrieden war – Abmischungen, die auch für die aktuelle Stereo-Box übernommen wurden.

Der in Ehren ergraute Allan Rouse verteidigt sich und seine Kollegen: „Wir mussten uns an das halten, was das Label Apple bestellt hat: Der Auftrag lautete, die Original-Bänder bestmöglich zu remastern. Wir strebten beim Remastern einen warmen, analogen Klang an und verwendeten beim Abhören deswegen auch altes Equipment. Komprimiert haben wir zwar, aber sehr schwach.“ Doch hat nicht auch das Remixen seine Vorzüge? „Vielleicht hätte man generell die Bänder schon remastern sollen, bevor in einzelnen Fällen mit dem Remix begonnen wurde. Denn ein Remix setzt einen hohen Standard – in dem Sinne, dass du zum Beispiel eine bessere Stereo-Balance erzeugen kannst“, räumt er ein. „Auch

klingen etwa die Snares bei Ringos Schlagzeug nicht so beeindruckend, wie sie es nach heutigen Hörgewohnheiten könnten. Andererseits hätte solch ein Eingriff den gesamten Sound verändert – einen Sound, mit dem wir in den sechziger Jahren groß wurden. Letztlich kann ein Remix das Original nicht ersetzen, sondern lediglich eine andere Erfahrung bieten.“

Am meisten gebracht habe ihre Remaster-Arbeit bei den recht komplexen Songs der psychedelischen Ära 1966/1967, etwa beim Album „Revolver“. Allerdings sei das auch am schwierigsten gewesen. Ein Eindruck, dem wir uns anschließen, als wir nun nach Wahl neu gemasterte Songs in voller Länge anhören. „Strawberry Fields Forever“ nimmt einen ebenso gefangen wie „I Am The Walrus“ oder „Eleanor Rigby“, bei denen man einmal mehr bewundert, wie stimmig George Martin die Streicher gesetzt hat. Schlicht so beeindruckend, dass man sich wünschen würde, die insgesamt zweistündige Vorführung würde nicht zu Ende gehen.

Hat das Remastering also die hohen Erwartungen erfüllt? Ansichtssache. Die einen werden eine verpasste Chance bedauern, andere sich freuen, dass eine epochale Album-Kollektion noch nie in so guter Klangqualität vorlag. ■

**Haben die Ton-
techniker, die Jahre
an dem Projekt
arbeiteten, Potential
verschenkt?**